

## Evangelische Freiwilligendienste

### 0. Einführung

Evangelische Freiwilligendienste gibt es bereits seit über 50 Jahren. Im Gesamtgefüge aller von Organisationen in Deutschland angebotenen Freiwilligendiensten spielen sie eine wichtige Rolle. Mit ca. 5.000 meistens jungen Menschen, die jährlich ihren Dienst im In- und Ausland tun, bilden sie die größte Gruppe (siehe Anlage).

Vertreterinnen und Vertreter der evangelischen Freiwilligendienste haben sich 2001 und 2002 unter der Moderation des Kirchenamts der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) mehrfach getroffen, um aktuelle Fragen und Aufgaben zu erörtern, die sich heute für die Träger evangelischer Freiwilligendienste stellen. Daraus ist diese Selbstdarstellung entstanden, die sich in erster Linie an die Gliedkirchen und die Gliedkirchlichen Werke in der EKD richten. Es ist ihr Ziel, über die evangelischen Freiwilligendienste zu informieren und dadurch die Aufmerksamkeit stärker als bisher auf diese wichtige soziale, Friedens- und Bildungsaufgabe zu lenken.

### 1. „Evangelische Freiwilligendienste“

Freiwilligendienste gewinnen an Interesse und Gewicht in der Öffentlichkeit. Das „Internationale Jahr der Freiwilligen“ 2001 mit seinen Stichworten „Freiwilliges Engagement – Selbsthilfe – Ehrenamt“ hat das breite Spektrum an bürgerschaftlichem und freiwilligem Engagement aller Art ins Bewusstsein gerückt. Mehr demokratische Teilhabe und Eigenverantwortung für das Gemeinwesen

sind Zielsetzungen solchen Engagements. Zwar dominiert in der Arbeitsgesellschaft nach wie vor das Erwerbsarbeitssystem, doch sehen wir, dass Versorgungstätigkeiten und freiwillige Beschäftigungen an Wertschätzung gewinnen. Die mit der Globalisierung verbundenen wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und ökologischen Entwicklungen verschärfen das Gefälle zwischen den Regionen der Erde und fordern weltweit zum freiwilligen, konfliktbereiten Engagement heraus.

Zu diesen allgemeinen Gründen treten persönliche Motive, die vor allem jungen Menschen, aber auch Älteren einen freiwilligen Dienst sinnvoll oder sogar notwendig erscheinen lassen. Vielen Teilnehmenden geht es dabei um eine Phase der Erprobung: mögliche Berufsfelder, Fähigkeiten und Kompetenzen oder auch die eigene Belastbarkeit sollen „ausprobiert“ werden. Hinzu kommt bei Diensten im Ausland die Begegnung mit einer fremden Kultur und Sprache. Angesichts vielfach sinnentleerter „jobs“ ist für viele die Erfahrung von hoher Wichtigkeit, mit einem Freiwilligendienst etwas Sinnvolles tun zu können, für andere da zu sein und gebraucht zu werden.

Bei „Evangelischen Freiwilligendiensten“ spielen diese Motive ebenfalls eine wichtige Rolle, doch unterscheiden sie sich nach unserem Verständnis in ihrer Begründung spezifisch von anderem freiwilligen Engagement. „Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemanden untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.“ Diese paradoxe Formel<sup>1</sup> weist auf das besondere evangelische Glaubensverständnis hin, aus dem sich der freiwillige Dienst von Christinnen und Christen ergibt. Sie sind freie Menschen, weil sie im Glauben aus der Gewissheit leben, dass Gott in Jesus Chris-

---

<sup>1</sup> Martin Luther „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ 1520. WA Band 7, S. 20ff

tus sie von ihren Sünden befreit und angenommen hat. Darum sind sie frei von allen Zwängen, durch ihr Tun sich selbst oder anderen oder gar Gott etwas beweisen zu müssen. Ihre Freiheit bewährt sich indes darin, dass sie Christus und sein Wort „in sich bilden“ und Gestalt werden lassen. Dieser innere Bildungsprozess äußert sich in der Lebensgestaltung der Christen. Maßstab hierbei ist die Nächstenliebe: Christinnen und Christen denken von ihrem „Nächsten“, dem anderen Menschen und seinen Bedürfnissen her. Sein Wohl liegt ihnen am Herzen und ist Ziel ihres Handelns. Darum trachten sie in allem, was sie tun und wie sie es tun, danach, dass sie anderen Leuten dienen und nützlich sind. Sie sind frei im Glauben, aber Diener und Dienerinnen in der Liebe. Es liegt uns daran, diesen besonderen Begründungszusammenhang, der den Wurzelboden für die „evangelischen Freiwilligendienste“ bildet, zu unterstreichen.

Nicht nur in der Begründung, sondern auch in der Ausrichtung sehen wir bei den „evangelischen Freiwilligendiensten“ ganz spezifische Akzente. Ihr Engagement lebt aus der biblischen Botschaft mit ihrer Verheißung und ihrem Anspruch einer Welt der Gerechtigkeit, des Friedens und des Heils für alle. Ist der Bereich des „Sozialen“ im weiten Sinne das Feld für alle Freiwilligendienste, so gewinnen die „evangelischen Freiwilligendienste“ ihre besondere Handlungsperspektive daraus, dass Gott sich auf die Seite der Armen, Benachteiligten und Schwachen stellt. Drängen die mit der Globalisierung verbundenen Entwicklungen zu verstärkter Verantwortung für die Gestaltung der Welt, so kann der „konziliare Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung“, aktualisiert in der „Dekade zur Überwindung von Gewalt“, dem weltweiten Engagement der „evangelischen Freiwilligendienste“ eine zusätzliche Dynamik geben<sup>2</sup>.

---

<sup>2</sup> „In der christlichen Tradition heißt Freiheit nicht Maximierung des eigenen Nutzens, sondern Einsatz dafür, dass das von Gott zugesagte ‚Leben in Fülle‘ für alle erfahrbar wird“ (Beschlüsse der 6. Tagung der 9. Synode der EKD, November 2001).

## 2. Welche Freiwilligendienste meinen wir?

Mit ihrer besonderen Begründung und Ausrichtung leisten „evangelische Freiwilligendienste“ einen eigenen, unverwechselbaren Beitrag in der gegenwärtigen gesellschaftlichen und globalen Situation. Evangelisch begründetes und orientiertes freiwilliges Engagement in Kirche und Gesellschaft hat freilich viele Gestalten und realisiert sich in vielfältigen Formen, Lebensbereichen, Programmen und Trägerorganisationen. Es reicht von ehrenamtlichen Funktionen in einer Kirchengemeinde bis zu langfristigen Diensten auf dem internationalen Feld der Entwicklungszusammenarbeit. Deshalb ist eine klärende Differenzierung, was wir in dem hier dargestellten Zusammenhang mit „evangelischen Freiwilligendiensten“ meinen, unumgänglich.

Wir stellen eine allgemeine Umschreibung voran. Grundlage aller Freiwilligendienste ist die freie Entscheidung eines (jungen) Mannes oder einer (jungen) Frau, sich für einen begrenzten Zeitraum für ein Projekt, das dem Gemeinwohl dient, vollzeitig zur Verfügung zu stellen. Voraussetzung ist, dass er oder sie das Anforderungsprofil des Projekts erfüllt. Partner für den Freiwilligen oder die Freiwillige ist eine Trägerorganisation, die das Projekt – möglicherweise zusammen mit weiteren Partnern vor Ort – verantwortet. Sie ist mit ihm oder ihr vertraglich verbunden und begleitet ihn/sie während des Dienstes rechtlich und pädagogisch<sup>3</sup>.

---

<sup>3</sup> Eine anders akzentuierte Definition findet sich in „Diakonische Freiwilligendienste im Spannungsfeld von gesellschaftlichem Wandel und biografischen Entwicklungen“, Diakonie Korrespondenz 03/2002, Seite 13: „Freiwilligendienste definieren sich als strukturierte, organisierte, institutionalisierte und auf Verbindlichkeit für alle Akteure hin angelegte Form freiwilligen Engagements. Als Akteure werden hier die Freiwilligen, die Anbieter der Praxisorte und die überörtlichen Servicestellen angesehen. Jede Person ist als Freiwilliger willkommen, die bereit ist, sich im Sinne eines Freiwilligendienstes zu engagieren, Offenheit für das christliche Selbstverständnis mitbringt und dem Anforderungsprofil des jeweiligen Ortes entspricht.“

Die in die Darstellung aufgenommenen „evangelischen Freiwilligendienste“ erfüllen die hier genannten allgemeinen Voraussetzungen. Darüber hinaus geben wir die folgenden Merkmale sowie einige für diese Darstellung vorgenommene Eingrenzungen zu bedenken:

**Zeitliche Dauer: 6 bis 24 Monate**

Wir konzentrieren uns auf Freiwilligendienste mit einer *Dauer von etwa 6 bis 24 Monaten*. Auch wenn es wesentlich kürzere Einsätze wie etwa 14tägige Workcamps gibt und andererseits zum Beispiel bei Entwicklungshelfern mehrjährige Dienste sachlich geboten und daher üblich sind, scheint uns für die Darstellung von Freiwilligendiensten im engeren Sinn die Eingrenzung auf einen Zeitraum zwischen einem halben und zwei Jahren sinnvoll.

**Fokus: Lern- und Bildungsangebot**

Wir verstehen Freiwilligendienste als Lernfeld und Bildungsangebot. Großenteils haben die Träger dabei junge Menschen im Auge, doch auch Ältere sind in solchen Diensten engagiert. Kurze Einsätze haben demgegenüber ihr Ziel eher in der Begegnung. Davon zu unterscheiden sind Projekte für „professionelle Freiwillige“ wie etwa qualifizierte EntwicklungshelferInnen und Friedensfachkräfte oder auch Einsätze von Senioren und Seniorinnen, die ihre berufliche Erfahrung einbringen. Dies sind ebenfalls Freiwilligendienste, die aber ihr Ziel darin haben, dem Projektpartner professionelles Knowhow zur Verfügung zu stellen. Wir legen den Schwerpunkt dieser Darstellung auf *Freiwilligendienste als Lern- und Bildungsfeld*. Damit nehmen wir zugleich noch einmal den evangelischen Bildungsauftrag (siehe oben) auf. Doch halten wir ausdrücklich fest, dass gerade hier die Grenzen fließend sind und Gesichtspunkte der Professionalität und Qualifikation im Blick bleiben müssen.

**Altersstruktur: Junge Menschen bis 27 Jahre**

Mehrheitlich beziehen wir Freiwilligendienste auf *Jugendliche und junge Erwachsene bis zum 27. Lebensjahr*. Dies korrespondiert mit einer Vielzahl gesetzlicher Vorgaben bzw. vorhandener Regelungsbereiche. Gleichwohl wächst die Zahl von Menschen, die während ihres aktiven

Berufslebens eine Auszeit nehmen und für einen Freiwilligendienst benützen oder die nach dem Ende der aktiven beruflichen Tätigkeit freiwillige Einsätze leisten, sei es im Bereich ihrer Profession oder auf einem anderen Feld. Organisierte Angebote für solche Dienste nehmen zu. Deshalb beziehen wir sie hier mit ein.

**Einsatzort: Deutschland und/oder Ausland**

Es gibt eine Reihe „evangelischer Freiwilligendienste“, die *in Deutschland* von Freiwilligen, die hier auch ihren Lebensmittelpunkt haben, geleistet werden. Sie bieten diesen die Chance zur Erweiterung ihrer persönlichen und sozialen Kompetenzen. Wir weisen besonders auf das „Freiwillige Soziale Jahr“ und das „Freiwillige Ökologische Jahr“ im Inland mit einer großen Zahl von Teilnehmenden hin. Die in Deutschland durchgeführten Freiwilligendienste entwickeln sich indes auch als grenzüberschreitende Dienste, indem sie gezielt junge Menschen aus anderen Ländern aufnehmen und – dies allerdings noch in geringer Zahl – ins Ausland vermitteln. Daneben gibt es eine Vielzahl von Freiwilligendiensten, die *im Ausland* durchgeführt werden. Sie werden auch als „internationale Freiwilligendienste“ bezeichnet. Sie vermitteln junge Menschen weltweit in Partnerprojekte und an Partnerorganisationen und sind wichtige Bausteine für die ökumenische Gemeinschaft. Ihre inhaltlichen Schwerpunkte liegen etwa in der Friedens- und Versöhnungsarbeit oder im sozialen und politischen Feld. Durch das Erlebnis der Fremdheit und die Begegnung mit anderen Kulturen können sie hohe Lern- und Bildungserfahrungen vermitteln.

**Notwendig: Begleitung und Unterstützung**

Wir halten die pädagogische Begleitung der Freiwilligen durch die Träger für ein unverzichtbares Element „evangelischer Freiwilligendienste“. Darin sollte die Gruppe der Freiwilligen als Lern- und Bildungsebene eingeschlossen sein. Vor allem bei Diensten im Ausland ist eine kompetente und kontinuierliche Begleitung wichtig. Dazu gehört eine an den sachlichen und persönlichen Anforderungen des Projekts orientierte Vorbereitung, die Begleitung

der Freiwilligen während ihres Dienstes sowie eine entsprechende Phase der Auswertung und des Wiedereinlebens. Ergänzend weisen wir darauf hin, dass eine Reihe evangelischer Freiwilligendienste von „Unterstützerkreisen“ ideell, spirituell und materiell getragen wird.

### 3. Schlussfolgerungen und Erwartungen

Mit den rund 5.000 Freiwilligen, die sich jährlich für einen unserer Dienste entscheiden, leisten wir einen erheblichen Beitrag zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements. In den „evangelischen Freiwilligendiensten“ erleben (junge) Menschen eine Dimension der Kirche, die ihnen aktive Beteiligungsmöglichkeiten eröffnet. Zwar ist die Anerkennung der Freiwilligendienste in Kirche, Diakonie und Gesellschaft gewachsen, doch fehlt es aus Sicht der Freiwilligen selbst und der Trägerorganisationen immer noch an Sensibilität und Bereitschaft, die positiven Erfahrungen und Möglichkeiten der Freiwilligendienste wirklich aufzugreifen und dieses Instrument entsprechend auszustatten.

**Kirche** und Diakonie fordern wir auf, das Gespräch mit den Freiwilligenorganisationen und ihren Dachverbänden zu verstärken und zu vertiefen. So erwarten unsere Teilnehmenden eine höhere Sensibilität gegenüber den von ihnen während ihres Dienstes gemachten Erfahrungen. Dazu gehört nicht zuletzt deren theologische Dimension und damit die Auseinandersetzung mit den Freiwilligendiensten und ihrer Bedeutung für den Auftrag der Kirche.

Wir bitten die Kirchen, ihre ökumenischen Kontakte zu den Partnerkirchen im Ausland regelmäßig dazu zu nutzen, die Idee der Freiwilligendienste zu vermitteln und eine Vernetzung zu fördern.

Aus unserer Sicht stellen Freiwilligendienste eine Bereicherung sowohl für den oder die Freiwillige(n) wie auch für Kirche und Diakonie dar. Daraus müssen sie auch in den Gemeinden Konsequenzen ziehen: abgeleistete „evangelische Freiwilligendienste“ sollten in (kirchlichen) Aus-

bildungen anerkannt werden; auf Gemeinde- bzw. regionaler Ebene sollten die Kirchen ihre Gemeinden, diakonischen Einrichtungen und Initiativen ermutigen und finanziell in Stand setzen, verstärkt Freiwillige aufzunehmen. Um eine qualitativ hochwertige Arbeit sicherzustellen, brauchen die Freiwilligenorganisationen und ihre Dachverbände die materielle Unterstützung der Kirchen und Diakonischen Werke auf Landesebene.

Freiwilligendienste sind ein wichtiger Baustein zum Aufbau einer toleranten, demokratischen Zivilgesellschaft und ein fester Beitrag für friedliche Beziehungen zwischen den Völkern. Vom **staatlichen Sektor** erwarten wir, diese Bedeutung der Freiwilligendienste anzuerkennen und sie rechtlich und finanziell entsprechend auszustatten. Dies ist eine Aufgabe, die über den jugendpolitischen Bereich hinaus geht und auch mehr umfasst als einen Ersatz für den Zivildienst.

Wir fordern eine Entbürokratisierung der Förderung der Freiwilligendienste und die Anerkennung der verschiedenen Formen der Freiwilligendienste im Bildungsbereich, z.B. als Praktikum für Ausbildung und Studium.

Wir setzen uns für den Abbau von geschlechtsspezifischen Hindernissen und Einengungen ein. In der Novellierung des Freiwilligengesetzes, die als Ersatz für einen Zivildienst neue Freiwilligenplätze (nur) für Männer fördert, sehen wir eine faktische Benachteiligung von Frauen. Dies lehnen wir ab.

Die Rahmenbedingungen für grenzüberschreitende Freiwilligendienste sind nach unseren Erfahrungen unzureichend und enthalten deutliche Benachteiligungen gegenüber den innerdeutschen Diensten. Außerhalb der Europäischen Union sind Freiwilligendienste nur durch den massiven finanziellen Einsatz von Trägern und anderen Sponsoren möglich; innerhalb der Europäischen Union bietet nur die Anerkennung durch das Programm „Europäischer Freiwilligendienst“, das aber vom Umfang her nicht ausreicht, entsprechende Bedingungen. Für Freiwillige aus dem Ausland betreffen die Benachteiligungen

besonders Regelungen beim Aufenthaltsrecht und der Visaerteilung.

Wir erwarten von der **Gesellschaft** insgesamt, dass sie die im Freiwilligendienst erworbenen „Schlüsselqualifikationen“ persönlicher und sozialer Kompetenz als Bereicherung wahrnimmt und anerkennt. Dies sollte etwa in der Wirtschaft dazu führen, diese Dienste als einen Teil der nicht-formellen Bildung finanziell zu unterstützen. Anzustreben ist eine Gleichstellung von Freiwilligen mit Auszubildenden, Studenten, Wehr- und Zivildienstleistenden, um analoge Preisreduzierungen bei kulturellen Veranstaltungen oder im öffentlichen Nah- und Fernverkehr zu erhalten.

Teilnehmende an unseren Freiwilligendiensten erwarten, dass ihre im Dienst erworbenen Kompetenzen gegenüber „formalen“ Abschlüssen in Form von Zertifizierungen berücksichtigt werden. Wir setzen uns dafür ein, im Gespräch mit der Wirtschaft und den formalen Bildungsträgern eine Form zu finden, die einerseits die erworbenen Qualifikationen deutlich macht, andererseits aber dem Grundsatz der Freiwilligkeit entspricht.

Aus unserer Sicht können nur gemeinsame Anstrengungen von Kirche und Diakonie, Politik und Gesellschaft Rahmenbedingungen schaffen, die Freiwillige ermutigen, ihren Beitrag zu einer ‚Weltgemeinschaft‘ zu leisten. Wir als Träger dieser Freiwilligendienste verpflichten uns, diese Anliegen zu Gehör zu bringen, um das Engagement Vieler zu fördern.

*Mitglieder der Konferenz Evangelischer Freiwilligendienste sind:*

Evangelische Freiwilligendienste für junge Menschen - FSJ und DJiA gGmbH  
Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF) e.V.  
Evangelische Missionswerke in Deutschland  
Diakonisches Werk der EKD  
Arbeitsgemeinschaft Ev. Jugend in der Bundesrepublik Deutschland (aej)

*Gäste sind:*

Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugendsozialarbeit  
Evangelische Kirche in Deutschland (EKD), Kirchenamt  
Evangelischer Entwicklungsdienst (EED)